

der allgemein verdächtigen Geheimthueren offen und speziell die Namen nennen. Wer einmal meint derartige Anklagen öffentlich erheben zu sollen, der hat auch die Pflicht, offen die betreffenden Personen rundweg zu nennen und den öffentlichen Beweis für die Anklage zu erbringen.

Das ist wenigstens ein ehrliches Spiel, wenn es auch mit der Münzfrage keineswegs in engerer Verbindung steht.

Dr. Alb. Schädler.

Ausland.

Die Mächte haben das russische Protokoll in London unterzeichnet. Ob damit auch der Friede gesichert wurde, ist eine andere Frage; denn die Nachsätze des Protokolls leiden an so viel Bedingungen, daß verschiedenen Seitensprüngen Thür und Thor geöffnet werden kann, wenn man will. Zudem scheint es nach den neuesten Nachrichten überhaupt noch sehr fraglich, ob die Türkei die Protokollvorschlüge annehmen wird. Für die Pforte resp. für den Bestand des türkischen Reiches kann es eben unter Umständen gefährlicher werden, Zugeständnisse im friedlichen Wege zu machen, die den Bestand des Reiches mehr erschüttern können als der Krieg selbst. Die Beachtung dieser verschiedenen möglichen Hindernisse hat denn auch in den letzten Tagen die Vertrauensseligkeit auf den europäischen Frieden wieder ziemlich verwischt. Man zweifelt und fürchtet wieder und wir bleiben bei dem Ausdrucke, den wir in der vorigen Nummer über Ausland brachten: das unterzeichnete Protokoll klingt noch nicht wie ein volles Oestergeläute des Friedens. —

Der deutsche Reichskanzler Bismarck hat seine Entlassung eingereicht. Ob seine „nervös zerrüttete“ Gesundheit, oder „Reibungen“ in Hof- oder Ministerkreisen, oder gar „orientalische Dinge“ den vielbekannten Mann zum Rücktritte bewogen, ist aus dem Wirrwarr von Vermuthungen nicht leicht zu ersehen. Vorderhand soll übrigens aus der gänzlichen Entlassung 1 Jahr Urlaub werden. Als Nachfolger resp. Stellvertreter von ihm wird schon eine ganze Reihe hervorragender Staatsmänner genannt.

Verchiedenes.

Wallenstadt. Ueber das Schauder-drama und die Verhaftung der beiden Mörder bringt der „Bote am Wallensee“ folgende nähere Angaben:

Eine ernstere Charwoche hat Wallenstadt vielleicht noch nie gefeiert, als dies Jahr. Seit dem Morgen des Palmsonntag, da die erschütternde, ungläubliche Kunde von dem bekannten Raubmord unter die hiesige Bevölkerung drang, war tiefer Ernst auf Jedermanns Stirne aufgeprägt, vor Angst und Schrecken zitterten die Frauen und auch die Männer fühlten sich unsicher und bewaffneten sich in ihren Häusern, sobald das unheimliche Dunkel der Nacht sich ausbreitete. Selten sah man nach 9 Uhr Abends noch Jemand auf der Straße oder in den Schenken und nur der Tritt der verstärkten Nachtwache war in den verödeten Straßen hörbar. Den Tag hindurch, wo zwei oder mehrere Personen sich trafen, wurde von nichts Anderem gesprochen, als von dieser graußigen Mordthat, und ein Jeder wünschte die Rache des Himmels auf die Mörder hernieder. So wurde in großer Bangigkeit die Charwoche durchlebt, ohne daß man bis zu Ende derselben Gewißheit von den thierischen Thätern hatte. Die Polizei war indessen Tag und Nacht auf den Füßen, um den Mördern auf die Spur zu kommen, und so wurde denn auch schon Montag den 26. März durch den hier stationirten Landjäger Eigenmann ein gewisser Karl Giger von Quinten, Tagelöhner in Wallenstadt, verhaftet und in's Verhör gezogen, nachher dann aber wieder freigelassen. Da nun aber die Nachforschungen der Polizei ergaben,

daß die Aussagen und Angaben Giger's unrichtig waren und außerdem neue, sehr gravirende Indizien aufgetaucht waren, die zum Theil von seinem eigenen Schwiegervater (was diesem zur größten Ehre gereicht) der Polizei hinterbracht wurden, so arretirte Wachtmeister Eigenmann benannten Giger Donnerstag den 29. März und brachte den Verdächtigen in's Gefängniß. Eigenmann bemerkte auch, daß Giger am Halse gekrazt war und auf der Brust blutunterlaufene Stellen trug. Sofort wurde ein ärztlicher Untersuch vorgenommen, welcher konstatarie, daß Quetschungen und Wunden, die sich auf dem Leibe des Verdächtigen vorfanden, wahrscheinlich von den Faustschlägen, die der ahnungslos überfallene Melcher gegen diesen Angreifer noch geführt haben mag, herrühren. Natürlich wurde dem Bezirksammannamt auch sofortige Anzeige gemacht, welches sich hierher verfügte, um mit aller Thätigkeit die Verhöre vorzunehmen und den Schuldigen seiner grauenhaften That zu überweisen. Das Hauptresultat wurde am Charfsamstag erzielt, wo Giger dem Bezirksammannamt in einem Verhör, das von 2 Uhr Nachmittags bis Abends 7 Uhr dauerte, eine so einläßliche Beichte niederlegte, wie er wohl seiner Lebtag nie gethan.

Er bekannte, Mithelfer am Raubmorde der Eheleute Melcher gewesen zu sein, und gab als Mitschuldigen Johann Meier, ebenfalls von Quinten und Tagelöhner in Wallenstadt, an. Giger bezeichnete diesen als Anstifter der vollbrachten That, was allerdings den Gerichten zu konstatiren übrig bleibt.

Daß die Unmenschen mit absichtlichem Morde in's Haus eindringen, geht schon daraus hervor, daß Giger mit einem Knüttel und Meier, nach Giger's Aussage, mit einem Beil bewaffnet war. Zuerst versuchten sie die Hausthüre mit einem Dietrich zu öffnen; da aber dieses Manöver nicht gelang, weil inwendig noch ein Riegel vorgeschoben war, so klopfen sie an der Thür an und veranlaßten Melcher, dieselbe zu öffnen, indem einer ihm zurief, er hätte ihm noch einen sehr wichtigen Brief zu überbringen. Als Melcher die Thüre geöffnet, seien sie gemeinsam auf ihn losgedrungen, und als er der Frau gerufen, sie solle das Gewehr herbeibringen und sie mit demselben herbeikam, habe Meier ihr dasselbe entrißen und damit auf Melcher losgeschlagen und ihm die Beine zerhackt. Die Frau, die auch schon verwundet gewesen, soll sich dann zur hintern Thüre hinaus geflüchtet haben, worauf Meier den Giger aufforderte, ihr nachzueilen und sie zu tödten, sonst seien sie verrathen. Giger habe sich dessen geweigert, dann sei Meier ihr nachgesprungen und habe sie erschlagen. Unterdessen, sagte Giger, habe er auf den am Boden liegenden Melcher noch eingehauen und nachher, als Meier zurückkehrte, hätten sie miteinander Alles durchnischt. Er selbst habe kein Geld gefunden. So weit ist uns Giger's Geständniß bekannt.

Auf diese Aussagen hin suchten natürlich die beiden Polizisten Spyrig und Eigenmann den Meier Samstag Abends 4 Uhr sofort auf und fanden ihn auch in Herrn Schneeli's Nebberg bei der Arbeit. Er schien so gefaßt, als wenn er ganz unschuldig wäre und rauchte seine Pfeife, bis ihm endlich einer der Polizisten befehl, dieselbe aus dem Maul zu thun. Abends halb 9 Uhr wurden dann Beide geschlossen nach dem Bahnhof transportirt, um sie nach Mels zu liefern, wo die weiteren Verhöre stattfinden und mit Dienstag den 3. April ihren Fortgang genommen haben werden.

Auf dem Wege nach dem hiesigen Bahnhof und im Wartsaale daselbst schaute Meier ganz ungenirt auf das Publikum und marschirte ziemlich festen Schrittes davon; Giger hingegen war übermannt und konnte sich kaum mehr aufrecht erhalten.

Thatsache ist, daß Giger und Meier schon längere Zeit miteinander in Herrn Schneeli's Nebberg, der westlich von Melcher's Heimwesen liegt, arbeiteten. Meier soll am Palmsonntag Vormittag, als in der „Dünelen“ die Obduktion der Gemordeten stattfand, auch unter der Menge Volk daselbst gesehen worden sein, und als am Dienstag den 27. März die Leich-